

# Ueber glockenförmige Häufigkeitskurven im Dienste der Vorausberechnung und der Nachkalkulation technischer Vorgänge

Autor(en): **Kummer, W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **68 (1950)**

Heft 7

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-57967>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Ueber glockenförmige Häufigkeitskurven im Dienste der Vorausberechnung und der Nachkalkulation technischer Vorgänge

Von Prof. Dr. W. KUMMER, Ingenieur, Zürich

DK 519.24

Durch den Aufsatz: «Grosszahl-Methodik als Erkenntnismittel in Technik und Wirtschaft» von Dr. Ing. K. Daeves<sup>1)</sup> ist den Lesern der «Schweizerischen Bauzeitung» kürzlich die Wichtigkeit des Gausschen Verteilungsgesetzes, d. h. des Idealtyps der *symmetrischen* glockenförmigen Häufigkeitskurve, auf dem Gebiete der Technik gezeigt worden, wobei durch die im Aufsatz erläuterte Methodik auch die empirisch als unsymmetrische Häufigkeitskurven auftretenden Verteilungen von Kollektiven technischer Vorgänge deutbar und in der Grosszahl-Forschung verwendbar werden.

Die Grosszahl-Forschung ist grundsätzlich als eine Nachkalkulation zu betrachten. Wir stellen ihr die für eine Projektierung technischer Anlagen unentbehrliche Operation der Vorausberechnung entgegen.

Für die Vorausberechnung technischer Vorgänge, die nicht der strengen, sondern der statistischen Gesetzmässigkeit unterliegen, sind nun, wie noch begründet werden soll, Idealtypen *unsymmetrischer* glockenförmiger Häufigkeitskurven naheliegend. Ein Beispiel der Vorausberechnung hat Dipl. Ing. H. Schellenberg in seinem Aufsatz «Belastungsausgleich in Verteilanlagen»<sup>2)</sup> gegeben, wobei als Häufigkeitskurve der Idealtyp nach der von S. D. Poisson gegebenen Formel benutzt wurde. Die Formeln von Poisson, sowie von Gauss sind übrigens ohne weiteres aus der allgemeineren, ebenfalls eine unsymmetrische Glockenkurve liefernden, sogenannten Binomialformel von J. Bernoulli ableitbar.

Zur Vorausberechnung technischer, auf statistischer Gesetzmässigkeit beruhender Vorgänge werden die Formeln von Bernoulli und von Poisson besonders erfolgreich seit langem von Ingenieuren des Telephondienstes verwendet; über diese Arbeiten orientiert eingehend das 1924 (im Verlag von J. Springer, Berlin) erschienene Buch: «Der Fernspreverkehr als Massenerscheinung mit starken Schwankungen». Im Jahre 1925 zeigte dann der Schreibende, dass diese Formeln auch geeignet sind, um das Schwankungsverhältnis im Kraftbedarf von Zentralanlagen der Energieversorgung vorauszubestimmen<sup>3)</sup>, wenn eine Erweiterung der Grundlage durch die Einführung eines der Erfahrung zu entnehmenden Zahlenwertes im relativen Zeitmass vorgenommen wird. Die so entstandene Methode, von der auch die oben erwähnte Arbeit von H. Schellenberg Gebrauch macht, fand 1930 in einer Arbeit des Schreibenden «Die Effektschwankung im elektrischen Betrieb der Schweizerischen Bundesbahnen»<sup>4)</sup> eine, den in empirisch feststellbaren Häufigkeitskurven vorkommenden Massgrössen angepasste Formulierung, wobei für die allgemein gültige Darstellung der Effektschwankung die hier wiederholten Kurven gebildet wurden (Bilder 1 und 2). Die Methode nimmt an, dass das zentrale Werk für die Abgabe von Elektrizität, von Wasser oder von Gas, dessen Effektschwankung zu berechnen ist, Abnehmer seiner Produkte bediene, die insofern «homogen», bzw. durch geeignete Gruppierung «homogenisiert» sein sollen, als sie je ungefähr gleiche Anschlusseffekte und auch je ungefähr gleiche, auf die mögliche Verbrauchszeit bezogene Benutzungsdauern aufweisen. Dann sind die in den Bildern 1 und 2 für die Betriebszeiten eine Woche, bzw. ein Jahr, dargestellten Schwankungsverhältnisse  $K$  des Effektes, als  $K_h$  für die Woche und als  $K_a$  für das Jahr, allgemein durch den Quotienten:

$$K = \frac{\text{Werk-Maximaleffekt}}{\text{Werk-Durchschnittseffekt}}$$

definiert. Für die Abszissen  $y$  der Kurven in den Bildern 1 und 2 gilt die Definition:

$$y = \frac{\text{Werk-Durchschnittseffekt}}{\text{Abnehmer-Anschlusseffekt}}$$

die also ein relatives Mass der Anlagegrösse bilden.

<sup>1)</sup> SBZ 1949, Nr. 17, S. 233\*. <sup>2)</sup> SBZ 1947, Nr. 36, S. 495\*.

<sup>3)</sup> SBZ Bd. 86, S. 169 (3. Okt. 1925).

<sup>4)</sup> SBZ Bd. 96, S. 1 (5. Juli 1930).

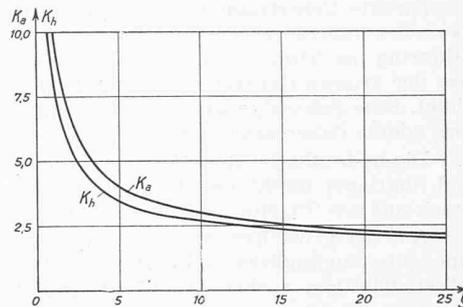
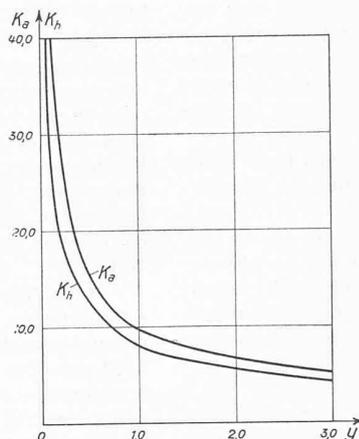


Bild 2. Vorausberechnete Schwankungsverhältnisse für grössere Relativwerte der Anlagegrösse

Bild 1 (links). Vorausberechnete Schwankungsverhältnisse für kleine Relativwerte der Anlagegrösse

Ausser der Vergleichung von Erfahrungswerten aus dem elektrischen Bahnbetrieb, wie in der oben erwähnten Arbeit von 1930, hat der Schreibende 1937 und 1938 auch Vergleichungen von Erfahrungswerten aus der Warmwasser-Versorgung und aus der Gasversorgung mit den nach den Kurven in den Bildern 1 und 2 bestimmaren Zahlenwerten durchgeführt und stets eine befriedigende Uebereinstimmung festgestellt; ein bezüglicher, zusammenfassender Bericht wurde 1939 veröffentlicht<sup>5)</sup>. Auch die oben erwähnte Arbeit von H. Schellenberg verwendet diese Kurven des Schwankungsverhältnisses, wenn auch, gemäss den Bedingungen des Beispiels, für wesentlich kürzere Betriebszeiten, als sie den Bildern 1 und 2 zu Grunde liegen.

Nun muss hier noch begründet werden, weshalb bei der Vorausberechnung der Belastungsverhältnisse technischer Anlagen, soweit es sich um statistische Gesetzmässigkeit handelt, von vornherein unsymmetrische glockenförmige Häufigkeitskurven in Betracht zu ziehen sind. Solche Anlagen werden nämlich aus Sicherheitsgründen stets eher zu gross als zu klein projektiert. Infolgedessen liegt dann der Durchschnittseffekt einer Anlage immer näher bei ihrem Leerlauf, als bei ihrer Vollbelastung. Damit erhält dann die Häufigkeitskurve der Belastung die unsymmetrische Glockenform.

### Das Kraftwerk Rapperswil-Auenstein

Fortsetzung von Seite 65

DK 621.311.21(494.22)

#### 4. Maschinelle Anlagen

##### a. Turbinen

Wassermengen- und Gefällsverhältnisse beim Kraftwerk Rapperswil-Auenstein sprachen für den Einbau von Kaplan-turbinen. Der Abschluss durch das Leitrad und durch das Laufrad gestattete, auf den Einbau von Turbinenschützen zu verzichten und nur die Anordnung von Dammbalken vorzusehen. Ein Charakteristikum der Maschinenanlage liegt darin, dass das Turbinenlaufrad rund 4,3 m tief unter dem mittleren Unterwasserspiegel liegt. Hierfür waren bestimmend:

1. Die relativ hohe spezifische Drehzahl. Um trotz der Verschiedenheit der Frequenzen (16 2/3 Hz für den SBB- und 50 Hz für den NOK-Generator) beide Turbinen gleich ausführen zu können, kamen nur die Drehzahlen 83,3, 90,9 und 100 in Frage, von denen die letzte gewählt wurde, da sie bei noch gutem Wirkungsgrad die billigsten Maschinengruppen ergab.

Die zwei Kaplan-turbinen sind als Lieferung einer Arbeitsgemeinschaft der Firmen Ateliers des Charmilles S. A. Genf und Escher Wyss A.-G. Zürich je für folgende Hauptdaten gebaut worden:

Normalleistung:	23 000 PS bei 10,75 m Gefälle
Maximalleistung:	27 000 PS bei 12,09 m Gefälle
Maximale Betriebswassermenge:	193 m <sup>3</sup> /s
Gefälle:	9,75 bis 12,93 m
Drehzahl:	100 U/min.

<sup>5)</sup> «Monatsbulletin des Schweiz. Vereins von Gas- und Wasserfachmännern», 19. Jg., S. 257 (Dez. 1939).